

Über die Engel [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummens-Zeitung**

Band (Jahr): **11 (1917)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lag ein feindliches Flugzeug. Die Maschine surrte schon. Der Flieger stand dabei und guckte sich um. Er wartete auf seinen Begleiter. Weit und breit war kein Soldat.

Im Nu sprang der preußische Offizier vom Wagen. „Puff! Puff!“ schoß er den Rufen nieder. Er schwang sich ins Flugzeug. Er hatte früher auch das Fliegen gelernt. Die Maschine stieg auf und flog davon.

Der Händler aber hieb auf sein müdes Pferd ein. Eilig fuhr er nach Hause. Niemand wußte später, wer den Flieger erschossen hatte.

Der deutsche Offizier kam glücklich bei seinen Truppen an. Er machte wichtige Mitteilungen. Der General lobte ihn sehr. Er verlieh ihm das Eiserne Kreuz. („Wegweiser für Taubstumme“.)



Über die Engel. (Schluß).

Die Herrschaft des Teufels nimmt in dem Maße ab, als die Herrschaft Christi zunimmt. Wo die Sonne hinscheint, verschwindet der Schatten. Wenn die Herzen aller Menschen ganz erfüllt sind von Christi Geist, so fällt die Macht Satans, die nur aus Lug und Trug besteht, in Nichts zusammen (1. Kor. 15, 55—57).

Was tun nun aber die heiligen Engel in diesem Kampf zwischen Finsternis und Licht? Sie spielen die Rolle der Zuschauer. Sie nehmen aber auch tätigen Anteil. Unter den Lobgesängen der Kinder Gottes und unter dem Jubel der Morgensterne betrat der Mensch die Erde (Hiob 38, 7). Dann wurden sie Helfer und Diener der Propheten, welche durch ihre Gesichte das Kommen des Erlösers anbahnten. Sie jubelten an der Weihnacht und verkündigten das Kommen des Herrn. Als Jesus wirkte, umgaben sie ihn wie eine Schar huldigender Boten, die auf seinen Befehl auf und nieder stiegen und Wunderthaten vollbrachten. Sie vermittelten die göttliche Einwirkung in der Welt der äußern sichtbaren Erscheinung. Sie wirkte durch Wunder äußerlich auf den Zustand der Menschen erlösend, wie der heilige Geist seit dem Pfingstfest an unserm inwendigen Menschen wirkt und arbeitet, um uns zu heiligen. Sie waren auch die ersten Verkündiger der Auferstehung Christi.

Und seither? Was tun sie jetzt? Ihr Blick ruht auf der Kirche, auf der Gemeinschaft der wahrhaftigen Christen. Die Weisheit Gottes

offenbart sich in der Kirche den Mächten und Gewalten des Himmels (Eph. 3, 10). Sie beobachten mit anbetendem Erstaunen die vielartigen Wege, auf denen der Vater die Herzen der Sünder dem Sohne zuführt und rettet, was verloren war. Eine festliche Freude herrscht, wenn sie sehen, daß einer, der tot in Sünde war, wieder zum ewigen Leben sich bekehrt. (Lukas 15, 7). So schauen sie und wachsen an Erkenntnis.

Sie tun aber noch mehr. Sie greifen ein in die Geschichte der Kirche. Sie sind dienstbare Geister, zum Dienst ausgesendet, um derer willen, welche die Seligkeit ererben (Ebr. 1, 14) werden. Die größten unter ihnen verschmähen es nicht, den kleinen Kindern und den schwächsten unter den Gläubigen nahe zu stehen. (Matth. 18, 10) Das sagt Jesus selbst. Doch brauchen wir daraus nicht zu schließen, daß nun jeder Mensch seine eigenen, persönlich an ihn gebundenen Schutzengel habe.

Was nützt uns nun der Beistand der Engel? Gott könnte uns doch helfen, ohne daß er uns die Engel senden müßte? Gewiß. Aber warum gibt Gott das kleine Menschenkind in die Hand liebender, glücklicher Eltern? Er könnte ja in seiner Allmacht das Kindlein selbst nähren und pflegen. Gott will eben nicht, daß er allein geliebt werde. Er will, daß seine Geschöpfe einander auch lieben. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Die Liebe soll alles in allem sein. Sie soll uns alle mit ihm, ihn mit uns und uns alle untereinander gegenseitig verbinden. Darin besteht die Herrlichkeit seines Reiches. So soll selbst zwischen Engeln und Menschen Hilfeleistung bestehen. Auf diese Weise bereitet Gott die Zeit vor, wo die beiden Völker, die Engel und Menschen sich vereinigen werden zu einem Gottesreich, genau so wie sich nach Christi Tod die Heiden und Juden vereinigt haben in der Kirche.

Die Verbindung der Engel und der Menschen, die schon bei der Schöpfung des Menschen angebahnt wurde, wird am Schluß der Weltgeschichte durch ein gewaltiges Ereignis besiegelt.

Die Menschen werden die Engel richten, d. h. die geheiligten Menschen die abgefallenen Engel (1. Kor. 6, 3).

Die heiligen Engel dagegen werden in der Menschheit Unkraut und Weizen scheiden von einander, indem sie den Weizen in die himmlischen Scheunen sammeln, das Unkraut aber verbrennen. Matth. 13, 39. So lehrt Jesus.

So muß jede Klasse innerhalb der andern

dafür sorgen, daß Gottes Heiligkeit geehrt werde. Dann will Gott beide, Menschen und Engel, vereinigen. Gott hat beschlossen, in Christo alles zusammen zu fassen, was im Himmel und auf der Erde ist. (Kol. 1, 20, Eph. 1, 10). Wie die Juden und die Heiden in der Kirche sich vereinigt haben, so sollen Engel und Menschen eine höhere Kirche, die sittlich reine Welt bilden. Sie werden sich freiwillig gemeinsam Jesu Christi unterwerfen und dem Schöpfer der Engel, dem Schöpfer und Erlöser der Menschen, dem Herrn aller Kreatur.

Wie der Anblick des Sternenhimmels uns die ganze Schöpfung in ihrer Unendlichkeit zeigt, so dehnt der Glaube an die Engelwelt unsere Anschauung ins Unendliche aus.

Es war ein herrlicher Wechselgesang, als zum ersten Mal die Gläubigen aus den Juden und die Befeierten aus der Heidenwelt ihre Stimmen vereinigten, um Gott zu loben. Sie priesen beide die großen Taten Gottes. Die Judenchristen lobten die Treue Gottes, die alle Verheißungen zu Erfüllungen machte.

Die Heidenchristen verkündigten die Barmherzigkeit Gottes, da er ihnen nichts verheißt und ihnen doch trotz ihrer Unwürdigkeit alles geschenkt hatte.

Viel schöner wird einst der Chor sein zwischen den Engeln und den verklärten Menschen. Mit heller Stimme werden die Engel des Höchsten Treue verkündigen. Die verklärten Menschen dagegen werden die Gnade preisen, die den Abfall wieder gut macht. Die Engel werden uns zeigen, wie man im Licht wandeln und fortschreiten kann zur Vollkommenheit, ohne vom Guten abzufallen. Damit werden sie die Heiligkeit und Wahrhaftigkeit Gottes verherrlichen. Sie werden zeigen, daß die Sünde nicht sein muß.

Wir Menschen aber werden ihnen zeigen, wie wir aus dem Abgrund der Sünde durch die Hand Gottes herausgeholt wurden. Wir werden die Gnade Gottes preisen, die, wo die Sünde mächtig geworden ist, noch viel mächtiger als die Sünde ist. Wir werden rühmen, wie Gottes Gnade das Böse in Gutes verwandelt und so das Wunder der Wunder vollbringt.

Und der Schlußchor in diesem Lobgesang wird lauten: Lob sei Gott und dem Lamm, das auf dem Throne sitzt. Hallelujah!

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

„Taubstummenvbund Bern“ Der 1. August rückt heran! Vergesse keiner, daß am Abend des Bundesfeiertages unser Bund einen Abendausflug auf den Gurten macht, um den Tag auf unsere stille Weise zu feiern!

Niemand weiß es, wie warm das Herz des Tauben für große Gedanken schlägt. Wenn er's auch nicht herauszusagen wagt — er fühlt's um so stiller und tiefer, daß er ein Schweizer ist und bleiben will! Mögen recht viele zum Anlaß antreten. Dazu ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Bern. Am 20. Mai unternahm der Taubstummenverein „Alpenrose“ bei schönstem Wetter und herrlicher Blütenpracht einen Ausflug nach der ehemaligen Taubstummenvanstalt Frienisberg. Morgens $\frac{1}{2}$ 8 Uhr war Sammlung der Teilnehmer bei der Endstation des Länggass-Trams, punkt 8 Uhr Abmarsch durch den Bremgartenwald über die große Halenbrücke, Herrenschwand und Meikirch. Die unzähligen Obstbäume mit ihrem Blütschmuck sahen wie riesige Blumensträuße aus, ein herrlicher Anblick! In Meikirch wurde Halt gemacht und „B'nüni“ eingenommen. Nach halbstündigem Rast Weitermarsch durch den langen Frienisberger Wald. Unterwegs wurde eine photographische Aufnahme gemacht, welche sehr gut gelang. Um schneller vorwärts zu kommen, gingen wir in Reih und Glied. Als wir aus dem Walde auf die Höhe von Frienisberg kamen, hatten wir eine herrliche Aussicht über das ganze Seeland und den Jura; auch drei Seen waren in der Ferne zu sehen: der Bieler-, Neuenburger- und Murtensee, und zu unsern Füßen die Anstalt Frienisberg. Das große Moos im Seeland, das in den 70er Jahren noch ein großes Sumpfland war, ist jetzt eine drei Stunden lange, grüne, fruchtbare Landschaft geworden. Man hatte die Aare von Narberg durch einen Kanal in den Bielersee geleitet und so dem Wasser besseren Abfluß verschafft. Das hat aber auch viel Geld und Arbeit gekostet. Um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr langten wir in Frienisberg an, in der Hoffnung, ältere Schicksalsgenossen von uns dort antreffen, die sich nicht getraut hatten, einen dreistündigen Marsch zu machen, sondern mit der Bahn bis Schüpfen und dann zu Fuß hinauf nach Frienisberg